n e t z T E X T E

von

peter fey

versalia.de

Text copyright 2026 by peter fey . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Kopflos 1
Quietsch 3

Text copyright 2026 by peter fey . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Kopflos

Markowski druckste ein wenig herum. Vielleicht wollte er es auch nur spannend machen. Obschon, er hÃ¤tte wissen mÃ¼ssen, daÃŸ mir nicht danach war. SchlieÃŸlich ging es um meinen Kopf und nicht um seinen. Dann endlich, langsam und bedÃ¤chtig wie es seine Art nun mal war, kam er raus mit der Sprache: "Ich will es kurz machen, Herr Schulz, Sie werden kÃ¼nftig, so leid es mir tut, halt ohne auskommen mÃ¼ssen." Ohne Kopf wollte er sagen, doch das Kind beim Namen zu nennen, war ihm dann wohl doch zu peinlich, dem feinen Herrn Doktor Markowski, schlieÃŸlich hatte er die Suppe mir eingebrockt. Von einem harmlosen Eingriff war die Rede gewesen, und was war herausgekommen dabei? Man hatte mir tatsÃ¤chlich den Kopf amputiert. Eine Schande ist das. Ich werde mir wirklich Ã¼berlegen mÃ¼ssen, ob es vielleicht nicht irgendwie doch angebracht wÃ¤re, ihn zu verklagen, den Herrn Markowski. Andererseits bin ich nun mal ein friedliebender Mensch, dem nichts ferner liegt, als wegen jeder Kleinigkeit gleich vor Gericht zu ziehen. So was bringt nur Ã„rger, und am Ende kommt hÃ¤ufig dann ohnehin nichts dabei raus.
"Ohne Kopf also", sagte ich mÃ¼hsam beherrscht, ein wenig stolz darauf, wie gut es mir gelang, meinen Ã„rger zu verbergen. "Ich weiÃŸ nicht, wie das gehen soll."
"Ach was", wischte Markowski meinen Einwand beiseite, fast schien er, ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, ein wenig ungehalten. "Es gibt nun wahrlich Schlimmeres, Sie schaffen das schon." Dann schickte er noch einen kleinen Scherz hinterher, Ã¼ber den auch ich herzlich lachen musste: "Unter Kopfschmerzen werden Sie kÃ¼nftig ganz gewiss nicht mehr leiden."
Da hatte er nun auch wieder recht, dachte ich und musste innerlich noch immer schmunzeln, als ich, kopflos zwar, doch guter Dinge, in wahrlich recht aufgerÃ¤umter Stimmung die Klinik verliess.
Den Menschen auf der Strasse schien mein Zustand keineswegs besonders ins Auge zu stechen, hier und da nur, so wollte mir scheinen, trafen mich erstaunte Blicke. Vielleicht aber war es nur pure Einbildung, die mich dies denken lieÃŸ. Denn - ich wollte es nun wirklich wissen - als ich einen Mann nach dem Weg fragte, gab er mir Auskunft ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.
Lisbeth freilich, die gute, wie sollte es anders sein, war fÃ¼rbass erstaunt, als sie meiner ansichtig wurde, was andererseits - da will ich ganz ehrlich sein - nicht weiter verwunderlich war, schlieÃŸlich hatte ich mich seit Monaten nicht blicken lassen. So entschloss ich mich kurzerhand, ihre Blicke zu ignorieren, gab mich unbefangen und machte keck die Probe aufs Exempel.
"Ich bin's, ja wirklich und wahrhaftig, sag' nur nicht, ich hÃ¤tte mich verÃ¤ndert." Sicher, ein wenig Ã¼bertrieben klang das schon, doch war die Situation, das bitte mÃ¶ge man mir zugutehalten, schlieÃŸlich alles andere als normal.
"Nun ja", entgegnete Lisbeth mit gewohnt spitzer Zunge, "schÃ¶ner bist du, was soll ich sagen, bestimmt nicht geworden."
Wir bumsten dann noch ein bisschen. Das ging sehr gut auch ohne Kopf, wenngleich - ich mache keinen Hehl daraus - ich nicht so richtig bei der Sache war. Lisbeth, der dies, was ich durchaus verstand, doch einigermassen missfiel, meinte darauf - und das fand ich halt nachgerade, Sie werden mir beipflichten, beinahe schon fast infam -, mich fragen zu mÃ¼ssen, wo in drei Teufels Namen ich meinen Kopf nur hÃ¤tte.
Ihre Worte, so bar jeden MitgefÃ¼hls, trafen mich zutiefst. Das sagte ich Lisbeth auch, ganz frank und frei - man soll aus seinem Herzen keine MÃ¶rdergrube machen -, und ich sagte ihr auch, dass rein mental gesehen, ich momentan zumindest wahrhaftig nicht auf der HÃ¶he war.
"Kopf hoch", meinte Lisbeth da nur, "das wird schon wieder."
Auf den Heimweg traf ich dann einen Mann, der, oh Wunder, mein Schicksal teilte. Auch ihm fehlte jener KÃ¶rperteil, der mir durch missliche UmstÃ¤nde abhanden gekommen war. NatÃ¼rlich kamen wir ins GesprÃ¤ch, war der eine doch begierig darauf, zu erfahren, wie der andere sein kopfloses Dasein ertrug und wie Ã¼berhaupt es so weit gekommen war, dass ihm nun fehlte, was landlÃ¤ufiger Meinung zufolge doch eigentlich ziemlich wichtig war.
Als Menschen, die wussten, was sich gehÃ¶rte, stellten wir einander vor. "Schulz", sagte ich, "Dietmar Schulz." Und er darauf: "Angenehm, MÃ¶ller mein Name, MÃ¶ller, Horst." Dabei wies er diskret just dorthin bei mir, wo ich schmerzlich, nein, das nicht wirklich, vermisste, was auch er nicht mehr besaÃŸ.
"Markowski", sagte er dann. "Hab' ich recht?"

Text copyright 2026 by peter fey . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

"Sie haben", erwiderte ich, woraufhin wir beide lauthals lachen mussten, das Lachen schier kein Ende mehr nehmen wollte, zu komisch aber war das auch.
WÃ¤hrend wir noch immer um Fassung rangen, fiel mir auf, dass Herr MÃ¶ller anstelle des, nun ja, Sie wissen schon, einen Trichter trug, mit ziemlich breiter Ã–ffnung oben. Zugegeben, das stand ihm gut, und ich kam nicht umhin, ihn zu fragen, was es damit auf sich habe.
"Den Trichter meinen Sie?" MÃ¶ller gab bereitwillig Auskunft Ã¼ber Sinn und Zweck desselben. "Ungemein praktisch, das Ding, macht die Nahrungsaufnahme fast zum VergnÃ¼gen. Und sehen Sie hier", MÃ¶ller neigte sich ihm ein wenig entgegen, "abgeschlossen wird er oben durch einen Deckel. Bei schlechtem Wetter einfach unverzichtbar."
Ich war beeindruckt, fragte, ob ich den Trichter einmal anfassen dÃ¼rfe.
"Aber sicher doch, er sitzt ganz fest, Sie kÃ¶nnen ruhig rÃ¼tteln daran." MÃ¶ller machte es ihm vor. "Sehen Sie? Ganz fest. Gute Arbeit hat er da geleistet, ausnahmsweise mal."
"Markowski?" fragte ich.
"Markowski", sagte MÃ²ller.
Zum Abschied schÃ¼ttelten wir uns die HÃ¤nde. "Also dann", sagte ich, "es war nett, mit Ihnen zu sprechen."
"Ganz meinerseits", erwiderte MÃ¶ller. "Man sieht sich. Und nur nicht den Kopf verlieren."

Was fÃ¼r ein Traum, dachte ich. Womit nur habe ich das verdient. Dann rief ich mir den Termin ins GedÃ¤chtnis. Markowski, Doktor Markowski, Hals, Nase, Ohren. Er wollte mir die Polypen entfernen. Ich entschied mich dagegen. Besser ist besser.

Text copyright 2026 by peter fey . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Quietsch

Ihre Stimme klingt als habe sie drei NÃ¤chte lang nicht geschlafen. Ein wenig trÃ¤ge, ein wenig rau und, ja wirklich, ein wenig gereizt, ziemlich sogar. "Die TÃ¼r, Gustav, sie quietscht."
"Welche TÃ¼r, mein Schatz?"
"Die TÃ¼r zum Bad, die BadezimmertÃ¼r. Diese TÃ¼r, die man Ã¶ffnet und schlieÃŸt, wenn man ins Bad will. Sie quietscht zum Gotterbarmen."
"Du musst sie etwas anheben, dann quietscht sie nicht."
"Anheben also."
"Richtig."
"Du meinst also, ich soll jedesmal, wenn ich ins Bad gehen will, die TÃ¼r anheben."
"Musst du natÃ¼rlich nicht, aber dann quietscht sie eben."
"Gustav?"
"Ja Schatz?"
"Also, ich will eine TÃ¼r, die man Ã¶ffnen und schlieÃŸen kann, ohne dass es quietscht, und ich will sie auch nicht jedesmal anheben mÃ¼ssen, damit sie nicht quietscht. Meinst du, das lieÃŸe sich machen?"
"Versuch mal, sie ganz schnell zu Ã¶ffnen, ruckartig, verstehst du?'
"Und dann quietscht sie nicht?"
"Doch, dann quietscht sie auch. Aber nur ganz kurz."
"Gustav, ganz einfache Frage: Wie lange wohnst du jetzt hier?"
"Wie lange? Lass mich nachdenken. Acht Jahre schÃ¤tze ich mal."
"Okay, so ungefÃ¤hr kommt das hin. Zehn sind es jetzt, zehneinhalb. Und was glaubst du wohl, wie lange diese TÃ¼r bereits quietscht?"
"Keine Ahnung, Schatz, ich hab' nie wirklich drauf geachtet."
"Nein? Ich will es dir sagen, alter Mann. Diese TÃ¼r da, diese verfickte ScheisstÃ¼r quietscht seitdem ich hier zum ersten Mal aufs Klo gegangen bin."
"Echt? Du willst sagen, die TÃ¼r quietscht seit zehn Jahren schon?'
"Zehneinhalb, Gustav, zehneinhalb. Also mach was, sonst mach ich was. Willst du Kaffee?"
"Tee wÃ¤r mir lieber."
"Gut, dann eben Tee. Was macht die Arbeit?"
"Viel zu tun. Ein paar neue Gesichter bei uns. Leute, die du nicht kennst."
"Okay, noch was zu tun?"
"Ein bisschen tippen, dauert nicht lange."
"Lass dir Zeit, ich geh nach drauÃŸen inzwischen."
"Auf den Balkon meinst du?"
"Auf den Balkon, Gustav, Sonne tanken, ihn den Nachbarn zeigen, meinen LuxuskÃ¶rper. StÃ¶rt dich das?"
"Nein, es stÃ¶rt mich nicht."
"Magst du ihn, Gustav?"
"Du sprichst in RÃ¤tseln, Mia. Wen soll ich mÃ¶gen?"
"KÃ¶rper, Gustav. Ich spreche von meinem KÃ¶rper. Busen, Beine, Po, Mein Hintern, ist er zu groÃŸ oder zu klein, zu fett vielleicht? Pass auf, was du sagst! Ich finde ihn gerade richtig so. Schau her, Schau ihn dir an. Na, was sagst du?"
"Perfekt, Mia. Ja, ich mag ihn, deinen KÃ¶rper. Warum fragst du?"
"Einfach so. Du magst ihn also. Das ist schÃ¶n, alter Mann. Das freut mich."
"Bin ich alt, Mia?"
"Ã„lter als ich jedenfalls, viel Ã¤lter. Eine ganze Menge Ã¤lter als ich."
"Und es macht dir nichts aus?"
"Warum sollte es? Willst du mich zu bumsen, Gustav? So auf die Schnelle vielleicht?"
"Jetzt sofort meinst du?"
"Klar, wieso nicht?"
"Ich muss noch was tippen."
"Okay, dann eben nicht. Balkon also vorerst mal. Gustav?"

Text copyright 2026 by peter fey . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

"Ja Schatz?"
"HÃ¶rst du es nicht?"
"Was denn, Mia?"
"Sie quietscht. Die BalkontÃ¼r quietscht. Sie quietscht ganz schrecklich."
"Wird am Wetter liegen. Es ist heiÃŸ heute. Und wenn es heiÃŸ ist drauÃŸen, dann quietscht sie manchmal."
"Manchmal oder immer?"
"Eigentlich immer. Ja, wenn es heiÃŸ ist drauÃŸen, quietscht sie immer. Nur im Sommer also, nur im Sommer quietscht die TÃ¼r. Und auch nur dann, wenn es..."
"Ich weiÃŸ, Gustav, wenn es heiÃŸ ist drauÃŸen. Ich ahne auch schon, was man tun kann dagegen."
"Leicht anheben, Mia. Dann quietscht sie nicht."
"Oder schnell aufmachen, mit einem Ruck. Dann quietscht sie zwar auch, aber nur ganz kurz. Richtig, Gustav?
"So ist es, Mia. So kann man es machen. Im Sommer, wenn es heiÃŸ ist drauÃŸen. So heiÃŸ, wie es heute heiÃŸ ist drauÃŸen."
"FrÃ¼her hat sie nie gequietscht, Auch im Sommer nicht."
"Stimmt."
"Und warum jetzt?"
"Weil sie neu ist, also relativ neu. Alle im Haus sind neu."
"Die BalkontÃ¼ren meinst du."
"Richtig."
"Und quietschen die anderen auch?"
"Die anderen BalkontÃ¼ren?"
"Exakt, Gustav. Die anderen BalkontÃ¼ren im Haus. Quietschen die auch?"
"Nein, die quietschen nicht."
"Nur deine also."
"Ja, Mia. Nur meine quietscht. Im Sommer jedenfalls. Und nur dann, wenn es heiÃŸ ist drauÃŸen."
"Verstehe, alles klar. Gehst du jetzt tippen?"
"Ich weiÃŸ nicht. irgendwie fehlt mir die Lust dazu."
"HÃ¤ttest du denn, kÃ¶nnte ja sein, ich frag einfach mal, jetzt Lust vielleicht auf mich? So ein ganz kleines bisschen oder auch ganz viel?"
"Viel, Mia, ziemlich viel. Ja, jetzt hÃ¤tte ich Lust auf dich."
"Okay, dann zieh das Rollo runter. Alles mÃ¼ssen die Leute nun auch nicht sehn. Gustav? Ja, fein machst Du das. Gustav?"
"Ja Schatz?"
"Gustav, kÃ¶nnte es sein, also ich meine, hÃ¤ltst du es fÃ¼r mÃ¶glich, dass dein GehÃ¶r ein wenig nachgelassen hat?"
"Wieso fragst du"
"Es quietscht, Gustav. Das Rollo quietscht. Mir strÃ¤uben sich fÃ¶rmlich die Haare. Aber okay, komm her zu mir. Ja, so. Das ist gut. Liebst du mich, Gustav?"
"Ich. Liebe. Dich."
"Langsam, Gustav. ZÃ¤hl bis Hundert, ja? Meine Person, meine ich, meinen Intellekt, meine herausragende Intelligenz."
"Die ganz besonders, Mia."
"Ach hÃ¶r auf!"
"Was denn, jetzt gleich?"
"Wag es ja nicht, ich bring dich um! Bis Hundert, hab ich gesagt. Oookay, oookay. Ja, genau so. Bis Hundert, Gustav! Ooookay. Jjjjjjaaaaa. Jetzt! Jetzt darfst du. Jaaaaaaaaa. Wow! Das war echt gut, alter Mann. Soll ich zuerst, oder willst du?"
"Mia, bitte!"
"Ist nicht den Ernst, Gustav! Nochmal?"
"Mia!"
"Okay, war nur 'n Scherz. Ins Bad. Soll ich zuerst, oder willst du?"
"Du hast den Vortritt, Schatz. Und denk dran..."

Text copyright 2026 by peter fey . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

"Ich weiss, Gustav. Leicht anheben, dann quietscht sie nicht."

Text copyright 2026 by peter fey . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.